

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 53 (1974)
Heft: 5

Buchbesprechung: Literatur

Autor: Lienhard, Richard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literatur

Politik als geistige Aufgabe

Europa und die Macht des Geistes

Carlo Schmid. Scherz Verlag. Jeder Band 460 Seiten. Beide Bände zum Vorbestellpreis je DM 29.–.

Es ist wohl unbestritten, dass Prof. Carlo Schmid zu den hervorragendsten Vertretern nicht nur der deutschen, sondern der europäischen Sozialdemokratie zählt. Ob er als Staatsmann, als Gelehrter oder als Schriftsteller wirkte, stets verspürte man seinen weltoffenen Geist, der die engen Grenzen des Nationalen überwunden hat. Mit Recht wird sein Werk als gelebte und gedachte Demokratie in humanistischem Geist bezeichnet.

Die im Scherz Verlag herausgegebenen beiden Bände sind eine Zusammenfassung der wichtigsten Aufsätze und Reden dieses überragenden Denkers und Politikers. Sie geben Zeugnis seiner Auffassung vom Wesen der Aufgaben, den Zielen und Möglichkeiten der Politik. Unter Geist versteht Carlo Schmid weder Intellekt noch Utopie, sondern die schöpferische Kraft des Menschen, die Intellekt, Seele und Charakter gleichermaßen umschliesst und sich in der beständigen Auseinandersetzung mit den Kulturgütern der Menschheit bestätigt und erneuert.

Von diesem Standort aus untersucht Carlo Schmid Grundfragen wie die nach der Möglichkeit der Demokratie, nach dem Wesen der Macht, nach der Wissenschaft der Politik, nach den Aufgaben einer Verfassung, nach den Merkmalen des Europäers, nach der gesellschaftlichen Funktion der Gebildeten, nach dem Sinn der Freiheit, schliesslich nach dem ideologischen Standort des gegenwärtigen deutschen Sozialismus.

Wer in der Sozialdemokratie mehr sieht als einen Interessenhaufen, wer im Sozialismus mehr sieht als blosser Sozialpolitik, wer Politik als geistige Aufgabe begriffen hat, für den sind die beiden Bände von Carlo Schmid eine wertvolle Fundgrube. Seine Interpretationen geschichtlicher Vorgänge und Prognosen geschichtlicher Entwicklung legen Zeugnis davon ab, mit welchem Wissen und mit welcher geistiger Vielfalt der Verfasser an das Werk ging. Dass es sich hier auch um einen hervorragenden Stilisten handelt, sei nur am Rande vermerkt. Lassen wir ihn einmal selbst sprechen:

«Ich sprach vorher von dem Menschenbild, das uns leitet. Unser Ziel ist nicht, den Menschen in unserem Lande zum Staatspensionär zu machen, dem gegeben wird, was er braucht, und vorgeschrieben wird, was er zu tun hat, dem auch die Freizeit reglementiert wird, damit er dort keinen Schaden leidet. Das Menschenbild, das uns leitet, ist geprägt von der Freiheit. Wir wollen nicht den Menschen verstaatlichen und vergesellschaften, wir wollen den Staat und wollen die Gesellschaft vermenschlichen! Wir wollen Verhältnisse schaffen, die es dem Menschen erlauben, die Lebensordnungen, in denen er steht, zu akzeptieren, ohne auf Selbstachtung verzichten

zu müssen – und auf Selbstachtung muss der Mensch verzichten, wenn er sich bereit findet, einem fremden Willen zu gehorchen, einem Willen, an dessen Bildung er nicht mitwirken konnte. Diese Freiheit ist keine Libertinage, es ist Freiheit in der Bindung.»

Carlo Schmid hat mit seinen beiden Bänden wie wenige seiner Zeitgenossen geistige und staatsmännische Pionierarbeit geleistet: nicht nur für die Bundesrepublik Deutschland, sondern für Europa und für die Demokratie der Welt.

Richard Lienhard

Grünes Licht für frele Jugendliebe?

Robert Kehl. Zwingli Verlag Zürich. Kart. Fr. 7.–.

Professor Karl S. Bader, Dozent für Rechtsgeschichte an der Universität Zürich, hat in seinem Vorwort zu diesem Werk das Wesentliche gesagt. Eine präzisere Buchbesprechung lässt sich kaum denken. Geben wir deshalb diesem hervorragenden Vertreter der Rechtswissenschaft selbst das Wort:

«Es mag Leser dieser Schrift geben, die der Begriff der Sexualordnung befremdet, denen er sogar in sich widerspruchsvoll zu sein scheint. Seine Prägung ist notwendig, einmal weil sexuelles Verhalten nach einer Ordnung ruft, dann aber auch, weil es bei einer solchen Ordnung mit einer auf Gebot und Verbot angelegten Rechtsordnung nicht getan ist. Im Bereiche der Sexualordnung handelt es sich mehr darum, zu überzeugen, als bloss zu verbieten. Hierin sehe ich die Hauptaufgabe dieser Schrift. Der Leser, nicht zuletzt auch der jugendliche Leser, muss in die Lage versetzt werden, aus freien Stücken und höchst persönlich zu den verschiedenen Gesichtspunkten Stellung zu nehmen und die Ordnung innerlich zu bejahen. Dazu wollen ihm die Argumente pro aut contra verhelfen.

Der Titel dieser Schrift erscheint in Form der Frage, die ihrerseits wiederum in viele Teilfragen aufgegliedert ist. Der Verfasser ist sich damit bewusst, dass Haupt- und Teilfragen sorgsame Differenzierung erfordern. Die Vielschichtigkeit der Probleme muss erkannt, muss auch den Lesern, Erwachsenen und Jugendlichen stets aufs neue zum Bewusstsein gebracht werden. So können auch die Antworten zu den einzelnen Argumenten nur differenziert ausfallen. Der Leser wird sich rasch davon überzeugen, dass es gerade diese differenzierte und doch allgemein gültige Antwort ist, die der Verfasser vom einzelnen zum Ganzen fortschreitend zu geben versucht.

Das wichtigste aber scheint mir zu sein, dass der Verfasser darauf besteht, in den von ihm behandelten Problemen eben ein Problem zu sehen und dass er die Leser zwingt, sich mit einem sozialemischen Problem auseinanderzusetzen. Wer diese Schrift von Robert Kehl gelesen hat, wird sich der Problematik der im Titel aufgeworfenen Frage in ganz neuer Weise bewusst werden, während darin heute viele noch kein Problem und andere kein Problem mehr sehen wollen. Als Teilhaber an der *societas* ist jeder

zur Mitsprache an der Gestaltung sozialer Entscheidungen aufgerufen, auch zur Mitsprache im Rahmen einer sich verändernden Sexualordnung, die sich nicht in ein Chaos sexueller und sonstiger Willkür auflösen darf, wenn eine *societas humana* weiterbestehen soll.»

Stabilität bei fixierten oder freien Wechselkursen

Hans Hoffmann. Herausgeberin: Liberalsozialistische Partei des Kantons Aargau. 50 Seiten.

Wenn man bedenkt, dass die Wechselkursfrage in den dreissiger Jahren tabu, das heisst unantastbar gewesen war, in den vierziger Jahren erste Ansätze moderner Lösungen der Währungsprobleme in den Konventionen von Bretton Woods ihren Niederschlag gefunden hatten, in den fünfziger Jahren eine Reihe von Währungsreformen die Welt hatte aufhorchen lassen und erst eigentlich die sechziger Jahre die öffentliche Diskussion über «richtige» und «falsche» Wechselkurse so recht ins Rollen brachten, so darf man mit Fug und Recht von einer Evolution im Sektor Wechselkurse sprechen.

Wenn man ferner bedenkt, dass die Schweizerische Landesbehörde am 19. Juni 1936 (drei Monate vor der Abwertung des Schweizer Frankens) einen «Bundesratsbeschluss über den Schutz der Landeswährung» unter Anvisierung der Wechselkursdiskussion der Freiwirtschaftler erlassen hatte, wonach «mit Busse bis zu 20 000 Franken oder mit Gefängnis bestraft wird, wer vorsätzlich unwahre Tatsachen behauptet oder verbreitet, die geeignet sind, den Landeskredit zu schädigen oder das Vertrauen in die Landeswährung zu untergraben», wogegen im kurzen Zeitabschnitt der letzten zehn Jahre Nationalökonomien von Rang und Ruf in einer Unzahl von Arbeiten und Presseartikeln, sowohl als einzelne Schriftsteller wie organisiert als Resolutionen fassende Gruppen, flexible Wechselkurse fordern, so darf man zugleich von einer Revolution im einstens tabuisierten Sektor Wechselkurse sprechen.

Wohl in keiner Wissenschaft ist so wie hier von höchsten Stellen wider besseres Wissen geredet, geschrieben und gehandelt worden. Und wohl nirgends absoluter hat die Intelligenz aller westlichen Völker kritiklos übernommen und nachgeeifert, was ihr auf währungspolitischem Gebiet dargeboten, ja sogar zu glauben geradezu oktroyiert worden ist.

Das Wechselkursproblem ist ein dermassen soziales und zentrales Problem, dass es sich lohnt, einmal gründlich der Frage nachzugehen, was wir in den vergangenen Jahrzehnten aus der Freiheit, unsere Politik den Erkenntnissen anzupassen, gemacht haben und wie wir gewillt sind, die kommende Entwicklung zu beeinflussen.

Diese Aufgabe hat Hans Hoffmann zu erfüllen versucht. Es darf anerkannt werden, dass ihm dies gelungen ist. Wenn auch zu berücksichtigen bleibt, dass er die Probleme aus liberalsozialistischer Sicht betrachtet, so

muss anerkannt werden, dass er die Begriffe klar herausgearbeitet hat. Die Schrift ist selbstleserlich verfasst, was gerade auf diesem Gebiete vom Leser besonders geschätzt wird.

Industrieegründer mit Tragik

Wer da meint, jeder Industrieegründer sei ein glücklicher und reicher Herr gewesen, geworden oder geblieben, erfährt aus der Wirtschaftsgeschichte ganz andere Dinge.

Wer den 27. Band der Reihe *Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik* zur Hand nimmt, findet darin die Lebensbilder von zwei bedeutenden *Schaffhauser* Persönlichkeiten, von denen der eine halb, der andere ganz vergessen ist. Der erste, Friedrich *Peyer im Hof* (1817–1900), ist der Hauptgründer und der erste Leiter jener «Waggons-Fabrik» von 1853, aus der die heutige SIG, *Schweizerische Industrie-Gesellschaft*, in Neuhausen am Rheinfall hervorging. Dieser Mann, der als Gründer und Mitgründer von Dampfschiff- und Eisenbahngesellschaften und Firmen und als Parlamentarier hohes Ansehen genoss und zuletzt an der Spitze der grössten Eisenbahngesellschaft der Schweiz stand, wollte im Ausland Aufträge für seine Waggonfabrik hereinholen und geriet dabei in eine halb noble, halb betrügerische Gesellschaft, die eine chemische Fabrik gründen wollte, eine Fabrik, die dann während Jahren nur Geld frass statt etwas abzuwerfen. Als der Schwindel erkannt wurde, war es zu spät. Peyer im Hof verbrachte die letzten 25 Jahre seines Lebens abseits in bescheidenen und gedrückten Verhältnissen.

Der zweite dieser *Schaffhauser* Pioniere, Heinrich Theophil *Bäschlin* (1845–1887), ist der Gründer und erste Leiter der *Internationalen Verbandstoff-Fabrik* Schaffhausen, die sich ebenfalls in Neuhausen befindet und seit mehr als hundert Jahren gedeiht. Theophil Bäschlin sann zu Beginn des 1870er Krieges darauf, statt Polsterwatte Verbandwatte zu fabrizieren, und erhielt von Professor Viktor von Bruns in Tübingen die Anweisungen für die Fabrikation und auch die schriftliche Bewilligung, den Namen des Erfinders auf den Wattepaketen zu führen. Auf Bäschlins Fabrikat hatte die Welt sozusagen gewartet; es hagelte Bestellungen von allen Seiten. Er musste rasch vergrössern, aber er litt an einer schweren Krankheit, die man heute als Lungentuberkulose erkennen und behandeln würde. Die Ärzte kannten dagegen nur einen Rat: Aufenthalt im Süden. Bäschlin rief in Montpellier, in Südfrankreich, eine zweite Verbandstoff-fabrik ins Leben. Infolge seiner Bürgschaften zugunsten seines Bruders kam er um Hab und Gut. Er starb mit 42 Jahren und ist der erste Fabrikant von Verbandwatte überhaupt.

Beide Lebensbilder sind reich illustriert. Die Biographie Peyer im Hof hat den jungen *Schaffhauser* Pädagogen und Historiker *Heinrich Schärer*, Lic. phil. I, zum Verfasser. Das Leben Bäschlins hat der Herausgeber der

«Pioniere», Dr. *Hans Rudolf Schmid*, sorgfältig erforscht und ansprechend geschildert.

Der Band mit den beiden Schaffhauser Pionieren kostet Fr. 10.—. Als herausgebende Stelle zeichnet wie stets der Verein für wirtschaftshistorische Studien, Postfach 545, 8027 Zürich. Den Verlag besorgt die AG Buchdruckerei Wetzikon, 8620 Wetzikon.

Krank an der Gesellschaft

Rudolf Affemann. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. 263 Seiten. DM 26.—.

Als Hauptprobleme der Jugend heute sieht Autor und Arzt Rudolf Affemann Drogensucht, Kriminalität (vom Ladendiebstahl über Bandenbildung bis hin zum Mord), Ideologieanfälligkeit und Neurotisierung. Laut Affemann ist diese Krise der Jugend Ausdruck einer Krankheit der Gesellschaft, und die Motive sind in allen vier Problemstellungen austauschbar.

Neben einer psychologischen Zusammenschau der verschiedenen Symptome bietet Affemann in seinem Buch zugleich konkrete Denkmodelle zur Lösung der Probleme. Seine Therapie setzt bei der Familie an, zeigt neue Wege zur Veränderung der Konsummentalität und umreisst neue Bildungsziele.

Rudolf Affemann ist Schüler von Max Horkheimer, Doktor der Theologie, Doktor der Medizin, Facharzt für analytische Psychologie und Personalberater. Die von rechts nennen ihn einen Linken, die von links einen Rechten. So zwischen die Stühle gesetzt, hat er sich für einen eigenen Standpunkt entschieden.

Es ist der Standpunkt des Arztes. Ärzte haben es mit Krankheiten zu tun. Krank, so scheint es, ist die Jugend. Die Symptome: wachsende Kriminalität, vor allem Eigentums- und Gewaltdelikte, Drogensucht, Anfälligkeit für Ideologien, Neurosen und Depressionen.

Aus der Betrachtung der Symptome erwächst die Diagnose: Die verschiedenen Symptome sind durch dieselben Erreger ausgelöst. Inmitten eines tiefen Umbruchs wird Freiheit illusionär verstanden, wird Lustgewinn zum Lebenssinn, wird der Glaube an die Gleichheit zur lebenstötenden Doktrin. Die Vergötzung von Wissenschaft und Technik bringt den verlorenen Sinn ebensowenig zurück wie die Ersatzbefriedigung durch Konsum. Wenn, wie häufig, die Familie versagt und ein völlig einseitiges Bildungswesen den Menschen verformt, ist das Krankheitsbild perfekt.

Affemann wäre kein Arzt, wenn er nicht nach Heilmitteln suchte. Was er verordnet, ist oft unbequem: Mut zum schmerzhaften Prozess der Menschwerdung, nicht nur Mut, sondern auch Zwang zum Konsumverzicht, Übernahme von Risiken bei einer neuen Rollenbesetzung in der Familie und vor allem eine völlige Umkrempelung unseres Bildungswesens.

Die Schule soll kein Wissen eintrichtern, sondern die Fähigkeit zu lernen vermitteln, soziales Verhalten einüben, den ganzen Menschen erfas-

sen: Verstand, Gefühl und Körper. Nicht nur die Lehrpläne, sondern auch die Lehrer und Eltern müssen sich ändern.

Das setzt ein Umdenken voraus, zu dem Affemann die Hilfe der anthropologischen Wissenschaften anbietet. Zu beginnen hat dieses Umdenken aber im Bewusstsein jedes einzelnen; denn die Gesellschaft sind wir.

Die UNO-Menschenrechtskonventionen und die rechtliche Stellung der Frau in der Schweiz

Zürcher Beiträge zur Rechtswissenschaft Heft 431. Dr. Margareta Haller-Zimmermann. Schulthess Polygraphischer Verlag Zürich, 198 Seiten, broschiert. Fr. 29.—.

Es werden zusammenfassend die Punkte dargestellt, in welchen die Rechtsstellung der Frau in der Schweiz den durch die Menschenrechtskonventionen der Vereinten Nationen gestellten Anforderungen nicht genügt. Da diese Konventionen durch die Schweiz noch nicht unterzeichnet worden sind, befasst sich die Arbeit nach der notwendigen Darstellung der heute bestehenden Verhältnisse vor allem auch mit der möglichen Ausgestaltung des zukünftigen Rechts. Die Ausführungen zerfallen in einen ersten Teil über allgemeine Fragen und einen zweiten Teil über das Ungenügen der schweizerischen Rechtsordnung im einzelnen.

Die im ersten Teil behandelten allgemeinen Fragen beziehen sich vor allem auf grundsätzliche Probleme zur Gleichberechtigung der Geschlechter, wobei versucht wird, gewisse Zusammenhänge zwischen Rechtsordnung, Gesellschaftsanschauung und Sozialstruktur aufzuzeigen. Daneben werden im ersten Teil Fragen der Durchsetzung der in den Konventionen verankerten Rechte angeschnitten.

Im ersten Abschnitt des zweiten, umfangreicheren Teils über das Ungenügen der schweizerischen Rechtsordnung wird zunächst die Lohngleichheit behandelt, hernach ist von den beruflichen Aufstiegschancen die Rede, und es folgen einige Fragen der Bildung und Ausbildung. Sodann folgt im zweiten Abschnitt eine ausführlichere Darstellung familienrechtlicher Probleme, wobei das Hauptgewicht auf den allgemeinen Wirkungen der Ehe liegt; daneben werden hier Fragen der Unterhaltsansprüche infolge Ehescheidung und des Steuerrechts behandelt. Der dritte Abschnitt betrifft das Sozialversicherungsrecht, während in einem kurzen vierten Abschnitt das Problem der Dienstpflicht angeschnitten wird.

Die Publikation will die einzelnen Fragen nicht abschliessend behandeln, sondern lediglich aufzeigen, in welcher Richtung Lösungen zu suchen wären, damit ein Zustand geschaffen werden könnte, der mit den UNO-Menschenrechtskonventionen hinsichtlich der Stellung der Frau zu vereinbaren ist. Viele Fragen bleiben ohne eindeutige Beantwortung, doch werden Denkanstösse vermittelt, welche für die Diskussion um die Rechtsentwicklung wichtig sein können. Das Buch wendet sich nicht nur an den Juristen, sondern auch an den Politiker oder politisch interessierten Leser.